

Kurier für Niederbayern

Jahrgang 69 — Nummer 072 — 15. März 1916

Tages-Uebersicht. Teutsche Auszeichnungen für bulgarische Politiker. Ter neue deutsche Gesandte Graf Oberndorf brachte bei seiner Ankunft \$iefop rationen für sämtliche Minister, soweit sie bis her noch nicht ausgezeichnet worden waren, mit. Kammerpräsident Tr. Momschilow er hielt den Kronenorden 1. Klasse. Pressedirek tor Herbst wurde mit dem Stern zum Kronenförden ausgezeichnet.

Der verschärfte U-Bootkrieg wird fortgeführt. Erfolge unserer Flieger im Weste«. — Eine fünfte italienische Offensive. — Avvrnch der diplomatischen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Portugal. — Kundgebung für die Mittelmüchte in Rew-Aorl. — Dir Kämpfe in Ostafrika. denen dieses Land der Helden, der Märtyeje die schwere Arbeit der Leitung, eine erschreckende Mission für das gemeinsame Wohl und fürchterliche Verantwortung auferlegt hat — — seid Ihr all dessen würdig? Mptzmannoch lauter schreien, um Euch zu zeigen, daß um Euch her die Erde erzittert, daß die Gefahr größer wird, sich ständig nähert, wMrend Jhr> auf Euren Bänken glücklich schnarcht. Wie kann man Euch wecken, Ihr lebenden Toten. Hört gut zu, prägt dies Euren Dickschädeln ein: Auf unsrer Front war der Anfang — auf unsrer Front wird auch das Ende sein! Teck Schlüssel des Weltreichs, die Stadt, welche der Barbar begehrt gegen alle Hoffnungen, trotz Eures Optimismus, trotz aller unüberwind lichen Schwierigkeiten — es ist nicht Bagdad, nicht Saloniki, nicht Kairo, nicht Erzerum — es ist Paris! Ja, Paris ist es, Ihr lacht aber seht Euch vor, in Babylon lachte man auch, man trank hinter den dicken Mauern, ohne sich um die Perser zu

kümmern! Aber; Chrus lenkte den Lauf des Euphrat ab, und das Lachen verstummte. Wenn Frankreich un terliegt, triumphiert Deutschland. Dies ist sein Ziel, es wäre das Ende des Krieges. Deutsch lands umnebeltes Gehirn ist von dieser Idee besessen!" — Ob das Gehirn Deutschlands so umnebelt ist, wie Costadau meint, Wird der Verlauf der weiteren Ereignisse wähl zeigen. Im Luftkampf haben unsre Fliegerleutnants Jmmelmann und Boelcke nunmehr ihr 10. und 11. feindliches Flugzeug außer Ge fecht gesetzt. Au-erdem wurde bei Cambrah ein englischer Doppeldecker abgeschossen. Ter verschärfte U-Bootsljrieg ist in tick te nt Gange. Das ist der Grundton einer amtlichen Teutschen Erklärung, die wohl für je den, der in den letzten Tagen die Nachrichten Verfolgs, hat, sich erübrigt. Die Franzosen haben von den Russen etwas gelernt. Das Wüten gegen die feindliche Zivilbevölkerung konnten sie, ach, nur in einem so kleinen Zipfelchen Elsaß praktische betätigen, daß es eigentlich nur beim Versuchje geblieben ist. Von den Russen weiß man längst, daß sie ihre Sturmtruppen durch Maschinengewehre an den Feind treiben, die sie im Rücken bedrohen. Diese "Kulturtat" lhaben nun auch Frankreichs militärische Befehlshaber der Nach ahmung wert gefunden. Ein im Rabenwalde gefundener Armeebefehl des Generals Bazelaire's kanzelt die Truppen gb, daß sie ihre Pflicht, nicht, getan hätten und sagt zum Schlüs se: Artillerie und Maschinengewehre Werden auf jede weichende Truppe feuern. Mpn sieht die "Kulturnation" Frankreich hat von dem selbst in Frankreich nicht als kulturell' gleichstehend erachteten Bundesgenossen etwas ge lernt. An der italienischen Front entwickeln

sich neue große Kämpfe. Anscheinend wollen die Italiener zur Entlastung der Franzosen wieder, einen allgemeinen Angriff wagen. Ihr An sturm gilt der Jsonzofront, an der sie eine Reihe von Anstürmen unternahmen, bei San Martina sogar siebenmal hintereinander. Sie wurden aber überall blutig abgewiesen. Nun hat auch Oesterreich die diplomatischen Beziehungen abgebrochen. Ob eine Kriegs erklärung folgen wird, läßt sich noch picht sagen. Vielleicht bleibt der Zustand zwischen Oesterreich und Portugal ähnlich wie befz zwi schen Italien und Deutschland. In Ostaafrica hat jetzt ein heftiger Kampf begonnen. Ter von den Engländern engagierte Burengeneral Smuts hat mit stärken Kräf ten den Angriff begonnen, doch spielen sich diese Kämpfe bisher noch auf dem ti/on un seren Truppen besetzten Teile von BririschOstafrika ab. Bericht -es -ettsche« HWtWMiers. WTB. Berlin, 14. März.' Mittags. (Großes Hauptquartier.) Westlicher KrieManM. Im allgemeinen keine Veränderung der Lage. Ein kleineres Gefecht bei Wieltje, nord östlich von Ipern, endete mit Zurückwerfung, der Engländer. Je ein englisches Flugzeug wurde östlich von Arras und westlich Bapaume von Leutnant Jmmelmann abgeschossen. Tie Insassen sind tot. Leutnant Boelke brachte zwei feindliche Flugzeuge hinter der französischen Linie über der Feste Marre und bei Malaneourt (nord westlich von Verdun) zum Absturz; das letztere wurde von unserer Artillerie zerstört. Damit haben beide Offiziere ihr 10. und 11. feindliches Flugzeug außer Gefecht gesetzt. Aus dem Westen lagen auch gestern keine Berichte über neue Kampfhandlungen vor. In der Stimmung Frankreichs ist trotzdem ein Umschwung eingetreten und gerade dieses Still stehen aller

Kämpfe scheint ein Gefühl der Nervosität erzeugt zu haben. Während früher alle unsere Erfolge von der französischen Presse als belanglos hingestellt worden waren, äußern sich jetzt Stimmen der Besorgnis. So sagt Senator Verenger in der "Aktion", daß die Rückzugsstrategen, die den Wert von Verdun herab setzen, weder eine Karte lesen können, noch die Geschichte kennen. Verdun deckte die Straßen Chaumont—Dijon—Lyon— und Vitry—Chalons—Paris. Sein Fall würde die französischen Stellungen in Lothringen und im Elsaß gefährden. Aus der Geschichte ergebe sich, daß das Schicksal Verduns seit Jahrhunderten das Schicksal Frankreichs war. Nicht aus ökonomischen und politischen Erwägungen, nicht um die Neutralen zu verblüffen oder für seine Kriegsanleihe Stimmung zu machen, opfere Deutschland dort seine besten Truppen, und ebensowenig verteidige Frankreich dort einige wertlose Kilometer. Der Fall Verduns würde den Deutschen den Weg nach Burgund und Lyon öffnen, Saint-Etienne und Crensat, die Arsenalen Frankreichs, gefährden. Unter der Überschrift "An die, welche sagen, "alles steht gut!" gibt der Deputierte Roux Costadau im Rappel einer trüben Stimmung Ausdruck, indem er sagt: "Hier auf unserer Front wird die große entscheidende Schlacht geschlagen! Ihr aber, die Ihr Frankreichs Neugier, Ihr, die Ihr bestimmt habt, daß man alle Herdfeuer, alle Fackeln und alles Licht verlöscht, Ihr, die Ihr, ohne Tyrannen zu sein, doch die Tyrannen spielen, der Herde Ruhe befehlen und den Wolf bekämpfen wollt, indem Ihr die Flöte am Bach spielt! Ihr, die Ihr das Volk verhindert habt, seine Ohren an die rauhe Wahrheit zu gewöhnen, Ihr, die Ihr unsere Demokratie zu

epischen Schlachten führt, wie der Schlächter sein Vieh zur Schlachtbank, Ihr, die Ihr glaubt, daß Frankreich reich siegen, kann mit einer dreifachen Lügenbinde über den Augen, mit einer Maske vor dem Gesicht und Ketten an den Füßen, mit einer Sklavenseele! Ihr, die Ihr Minister seid in einer Republik von Kameraden, unfähig zu sehen und unfähig, die Dummheit zu strafen! Und Ihr, Parlamentarier, blökende Hammel gezeichnet und nummeriert, die Ihr keine schlimmeren, Feinde habt, als Euch selbst! Ihr,

Ferner wurde ein englischer Doppeldecker nach Luftkampf westlich von Cambremer zur Landung gezwungen. Die Insassen wurden gefangen genommen. 11

Ostlicher Kriegsschauplatz. ' , • i und , * Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues. Oberste Heeresleitung. S« öste«. -W. Heeresbericht. !WTB. Wien, 14. März, mittags. — Amtlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz, und Südöstlicher Kriegsschauplatz: Nichts Neues. Italienischer Kriegsschauplatz. An der Isonzo-Front beginnen sich große Kämpfe zu entwickeln. Seit gestern greifen die Italiener mit starken Kräften an. Sie wurden überall abgewiesen. Am Tolmeiner Brückenkopf beschränkte sich die Tätigkeit des Feindes auf ein sehr lebhaftes Feuer. Im Abschnitt von Plava scheiterten seine Versuche, unsere Hindernisse zu zerstören. Am Görzer Brückenkopf wurden zwei Angriffe auf die Podgora-Stellung, einer auf die Brückenschanze von Lucio zurückgeschlagen. ' Der Nordteil der Hochfläche von Dobrodo wurde von starken Kräften zu wiederholten Malen angegriffen. Bei St. Martino schlug das Szegedter Infanterie-Regiment Nr. 46 sieben

Stürme blutig ab. □ Der stellvertretende Chef des Generalstabes! v. Hoffe, Feldmarschalleutnant. Die deutsche Erklärung für das amerikanische Volk. Haag, 14. März. Die Washingtoner Vertreter sind sichtlich erregt über die Wirkung, die die deutsche Erklärung vom 10. März auf das amerikanische Volk ausübt. Sie fordern eine eingehende englische Antwort. (Z.) Kundgebung für die Mittelmächte in New York. New York, 14. März. (Durch Funk spruch vom Vertreter des WTB.) Gestern abend erfolgte die Eröffnung des großen Basars zum Besten der Notleidenden des Krieges in Deutschland und den ihm verbündeten Ländern im Madison Square Garden in Gegenwart der "Vertreter Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei, sowie des Staates und der Stadt New York. Sie führte zu einer höchst bemerkenswerten Kundgebung für die Mittelmächte. Der offiziellen Eröffnung wohnten ungefähr 25 000 Personen bei, während weitere Tausende draußen warteten. Man hofft von dem Basar, zu dem auch die Gattin Wilsons ein Spitzentaschentuch! mit dem Wunsche des Gelingens für den Basar gestiftet hat, einen Ertrag von 750 000 Dollar gleich 3 Millionen Mark.

Vom westlichen Kriegsschauplatz. Me schlecht bei Verdun. Die französische Militärcritik ist der Meinung, daß jeder der Gegner zur Weiterführung des Kampfes frische Truppen einsetzen wird. Das Ergebnis aus dem Ringen der Kräfte, durch die die Entscheidung herbeigeführt wird, wird nur allmählich sichtbar werden können. Ueber den Verlust der Hochebene von Vaux sagt die Presse: Die dahinter liegenden Schluchten

und Wälder werden der Verteidigung neue Stützpunkte abgeben. Die Beherrschung der Vaug-SteUung gestattet jedoch dem Feinde, den bei Touaumont noch kämpfenden französischen Truppen 'in den Rücken zu fallen. Russische Methoden hinter der französische» Front. WTB. Berlin, 14. März. Unsre Truppen fanden im Rabenwalde folgenden französischen Befehl: "Zweite Armee, Gruppe Bazelaire. Generalstab. 3. Bureau. Nr. 1601/3. Gefechtsstand am 7. März 16. General de Bazelaire, Kommandeur des Abschnittes "Linkes Maasufer", an die Unterabschnittskommandeure Ost und West. Befehl: Forges leistete nicht den Widerstand, den man erwarten mußte. Bis eine weitere Aufklärung erfolgt, entnehme ich daraus, daßdch Kommandeur dieses Abschnittes seine Pflicht nicht getan hat. Er wird infolgedessen vor ein Kriegsgericht gestellt. Es muß bis zu den äußersten Grenzen Widerstand geleistet werden. Wir dürfen in diesem Augenblick nur von dem einzigen Beschluß beseelt sein: Den Feind entweder siegreich aufzuhalten oder zu sterben! Artillerie und Maschinengewehr wer den ans jede weichende Truppe feuern, gez. de Bazelaire, 52. Brigade. 8. 3. 1916." Der französische Kriegsminister über die Kämpfe bei Berdun. > Der "Franff. Ztg." wird aus Paris unterm 13. ds. gemeldet: Die heute vom französischen Kriegsministerium zur Belehrung des neutralen Auslandes verbreitete Tagesnote lautet wie folgt: Die letzte Woche, die einen bewegten Charakter zeigte, hat nun ein ruhigeres Ende genommen. Das schon Samstag konstatierte Abflauen der Operationen vor Verdun dauerte best ganzen Sonntag weiter an und es erfolgte während dieses Tages wieder hüben noch drüben

irgendwelche Infanterieaktionen, sondern es fand auf beiden Seiten bloß Artillerietätigkeit statt. Infolgedessen kapitulierte der Generalstab des Kaisers in Erwartung besserer Zeiten die Anzahl der in der Maasgegend gemachten Gefangenen, wie er es stets zu tun pflegt, wenn er der deutschen Bevölkerung keine soliden Erfolge mitzuteilen hat. Dieses kleine Schauspiel erinnert an die Figuranten der Provinztheater, die man mehrere Male hintereinander auf der Bühne erscheinen läßt, um den Anschein einer großen Anzahl zu erwecken. Auf alle Fälle bedeutet dieses Abflauen das Ende des dritten Aktes der großen Schlacht, und es beweist die Anstrengungen, die es dem Feinde kostet, einerseits die furchtbaren Lücken auszufüllen, die unsere Artillerie in seine Reihen geriffen hat, andererseits sich mit Munition zu versorgen nach dem ungeheuren Verbrauch dieser Tage, der seine Vorräte außerordentlich vermindern mußte. Während es ihm aber nicht schwer fallen wird, die Munitionsvorräte zu ergänzen, wird es unmöglich sein, die dezimierten Mannschaftsbestände wieder auf die Füße zu stellen. Sonst stehen die Deutschen in ihrer ungeheuren Anstrengung gegen Verdun vor der Erschöpfung. (Die "Franks. Ztg." bemerkt hierzu nur: Abwarten!) (Z.) Die militärpolitische Stimmung in Paris. Die wenig mit den Grundzügen der Pariser Militärkonferenz vertrauten Briandistischen Parteigruppenchefs verhalten sich der Presse gegenüber zurückhaltend, namentlich! ob die Verbündeten unabhängig von den allgemeinen Bundespflichten gewisse Sonderkonventionen zur einwandfreien Feststellung künftiger Eivleistungen abgeschlossen hätten. Gegen diese angeblich! von Haig namens England dringend gewünschten, die

Land- und Seestreitkräfte betreffenden Feststellungen wurden von französischer parlamentarischer Seite — Kammerparlei Ferrh — bisher der Einwand erhoben, daß für die ziffernmäßigen französischen Zukunftsverpflichtungen jene Verbindlichkeiten fallen, wegen deren Nichterfüllung Gallieni in Widerstreit mit der bei dem letzten Kammermervotum starken Minderheit geriet. Es wäre auch zwecklos für Frankreich, für das der Eiwsatz aller Kräfte eine Lebensfrage bedeutet noch! Sonderzusagen zu verlangen, die angesichts der schnellen Veränderung der Kriegslage ein toter Buchstabe bleiben würden. <Z.)

das änderte sich rascher als das Auftreten des 'Vierverbandes' aggressiv wurde. Wirklich kühn ist die Behauptung, die Griechen seien durch» die Fürsorge der Verbündeten verproviantiert worden. Was die Besetzung von Saloniki an betrifft, so muß die Behauptung zurückgewiesen werden, Griechenland habe hierzu seine Einwilligung gegeben. (S-)

Die Türkei im Kriege. Die Lage bei Kut el Amara. Taswir i Efkiat meldet, daß seit dem letzten Kriege der Türken bei Felahie die Lage der bei Kut el Amara eingeschlossenen Engländer eine noch schlimmere geworden sei. (Z.) Deutsche Industrie in der Türkei. Köln, 14. März. Die "Köln. Ztg." meldet aus Sofia: Aus Konstantinopel wird berichtet, daß die türkischen Mangan-Erdminen auf Grund einer 'Vereinbarung durch ein deutsches Syndikat ausgebeutet werden. Die Regierung erließ vor acht Tagen entsprechende Weisungen an die Konzessionsinhaber. (Z.)

Der Krieg mit Portugal. Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Oesterreich, und Portugal. Wien, 14. März. (Wiener k. k. Tel.Korr.-Bur.) Infolge des Eintrittes des Kriegs zustandes zwischen dem Deutschen Reich und Portugal wurde der österr.-ungar. Gesandte in Lissabon angewiesen, von der Regierung der Republik Portugal seine Pässe zu verlangen und mit dem Personal der Gesandtschaft das Land zu verlassen. Dem hiesigen portugiesischen Geschäftsträger werden gleich falls die Pässe zugestellt werden.

Der Krieg zur See. Versenkt. Haag, 14. März. "Daily News" meldet: Das englische Fischereifahrzeug "Iris" stieß in der Nordsee auf eine Mine und sank. Genf, 14./März. "Pent Parisien" meldet aus Marseille, daß im dortigen Hafen der Postdampfer "Tue MAumale" mit 33 Mann von der Besatzung des englischen Dampfers „Zelbridge“, der von einem feindlichen Unterseeboot versenkt wurde, eintraf. Der Kapitän der "Helbridge" versicherte, daß gleichzeitig der italienische Zweimaster "Elisa" von einem Unterseeboot versenkt worden ist. Athen, 14. März. Griechische Blätter melden: Eine Folge der intensiven Tätigkeit der deutschen Unterseeboote und des Entschlusses, ausgerüstete Handelsschiffe zu torpedieren, ist die Versenkung des der Gesellschaft "Beförderung zur See" gehörigen französischen Dampfers "Memphis" sowie des englischen Dampfschiffes "Denke". Die "Möve". Berlin, 14. März. Die "Tägl. Rundschau" meldet aus dem Haag: Während die "Times" vor einiger Zeit meldeten, daß die "Möve" etwa 5000 Tonnen verdränge, wird dem Blatt jetzt von einem Matrosen, der zur Besatzung des von der "Möve" versenden Dampfers "Flamingo"

gehörte, mitgeteilt, daß die "Möve" ein Schiff von 8000 Tonne sei. Man habe mit Erstaunen bemerkt, daß nahezu sämtliche Mitglieder der 300 Köpfe starken Besatzung der "Möve" englisch sprachen; viele von ihnen waren Kapitäne, Steuerleute und Ingenieure auf deutschen Schiffen gewesen, die früher mit England Handel getrieben hatten. Die Schnelligkeit der "Möve" schätzt der Matrose auf ungefähr 17 Knoten. Nach jeder Begegnung mit englischen Schiffen wurde die "Möve" von der Wasserlinie bis zu den Mastspitzen neu angestrichen und auch anderen Veränderungen unterworfen. Die deutsche Besatzung war sehr hilfsbereit; als sie bemerkten, daß das Rettungsboot des Dampfers "Flamingo" umschlug, taten sie alles, um die Ertrinkenden zu retten. (Z.) Der verschärfte U-Bootskrieg in vollem Gange. WTB. Berlin, 14. März. (Amtlich.) In weiteren Kreisen der Bevölkerung wird immer wieder das Gerücht verbreitet, daß der verschärfte U-Bootskrieg, wie er in der bekannten Denkschrift der Reichsregierung an die neutralen Mächte angekündigt wurde, nicht durchgeführt oder aufgeschoben werden würde. Diese Ausstellungen sind vollständig unwahr. Niemals und bei keiner verantwortlichen Stelle ist eine Verzögerung oder ein Unterlassen des U-Bootskrieges in Betracht gekommen. Er ist in vollem Gange.

Aus den Kolonien. Die Kämpfe in Ostafrika. London, 14. März. (Reuter.) Ein Telegramm des General Smuts vom 12 ds. besagt: Die Unternehmung, die am Morgen des 11. März gegen die deutsche Stellung bei Kitovebergen westlich von Tavete begann, führte zu einem hartnäckigen Kampf, der bis Mitternacht hin und her schwankte. Im Verlaufe des

Gefechtes wurden Teile der Stellungen einige Male genommen und vom Feinde wie der zurückgewonnen. Schließlich! würde vor Mitternacht ein Bajonettangriff gemacht. Auf beiden Seiten sicherte man sich, den Besitz dessen, was man bis zum Eintreffen von Verstärkungen halten konnte. Am nächsten Morgen sah man, daß die Deutschen und die eingeborenen Truppen in südwestlicher Richtung abzogen. In der Zwischenzeit säuberte eine berittene Brigade die Vorberge nordöstlich des Kilimandscharo von feindlichen Streitkräften, die jüngst durch einen raschen britischen Vorstoß abgeschnitten worden sind. Der Rückzug nach Westen wird durch die im Gange befindlichen Bewegung abgesperrt. Gleichzeitig erschien eine britische Abteilung von Longido her im Rücken der deutschen Hauptstellung. Der Feind zieht sich daher südwärts nach, der Usambarabahn zurück. Die Verfolgung wird fortgesetzt! (Nach dieser Schilderung haben sich die Kämpfe noch außerhalb des deutschen Gebietes abgespielt. D. Red.)

Blieb also nur Oesterreich-Ungarns Widerstand. Für dessen Ueberwindung hielt man einen neuen Balkanbund geeignet, nachdem der erste so vorteilhaft zur Schwächung der Türkei gedient hatte. Aber neben Oesterreich erhob sich als treuer Genosse das Deutsche Reich, und deshalb führt der Weg nach Konstantinopel für Rußland nicht mehr über Wien, sondern über Berlin. Nur durch die Niederlage Deutschlands war das Ziel zu erreichen. Diese brachte aber Rußland nicht nur auch seinem zweiten Ziel näher, sondern stellte noch weitere, wesentliche Vorteile in Aussicht: Die

unbestrittene Herrschaft über die Ostsee, den auch im Winter offen zu halten den Hafen von Danzig und reiches Siedlungsland für die landhungrigen russischen Bauern. Wie man in den letzten Jahren schon begonnen hatte, die Ostseeprovinzen mit echten Großrussen zu kolonisieren und dadurch den altangesessenen deutschen Grundbesitzern und den eingeborenen Letten zu entreißen, so hatte man die Russifizierung der östlichen preußischen Provinzen in möglichst Ausdehnung in Aussicht, und die Kriegslust der eingezogenen russischen Bauern wurde am meisten durch die Aussicht auf Erwerbung stattlichen Grundbesitzes angeregt. Haben sie doch in ihrem naiven Glauben bei ihrem Einfall in Ostpreußen nichts eiligeres zu tun gehabt, als ihre Namen in den besetzten Ortschaften an die Gehöfte anzuschreiben, deren Besitz sie sich dadurch zu sichern glaubten. Die Verhältnisse der deutsch-russischen Grenze waren auch dem Angriff außerordentlich günstig, da die preußischen Provinzen östlich der Weichsel 270 Kilometer weit mit einem Landstreifen vorspringen, der an der schmalsten Stelle kaum 130 Kilometer breit ist, und dem außer der baltischen Seekette kein nennenswertes Beiwiegungshindernis für die Verteidigung des Grenzgebietes zugute kommt. Andererseits ist Berlin von der polnischen Grenze nur 280 Kilometer entfernt. Im Osten und Süden von russischem Gebiet umfaßt, sind die Ostprovinzen also einer Ueberschwemmung mit feindlichen Truppen in hohem Maße ausgesetzt, wozu gerade Rußland mit seiner überwältigenden Menschenzahl und seinen Reitermassen am ehesten die Mittel besaß. Dies nutzte sein erstes Kriegsziel sein und ward

auch tatsächlich angestrebt. Aber was würde erreicht? Obgleich die russische Heeresleitung von langer Hand her den Krieg vorbereitet, die Friedensstärke ihrer Truppe erhöht und ungeheure Massen von Kriegsbedürfnissen im Grenzgebiet angehäuft hatte, obgleich andererseits die deutsche Heeresleitung nicht in der Lage war, bedeutendere Truppenmassen für den Osten zur Verfügung zu stellen, haben die Russen doch nur einen verhältnismäßig schmalen Streifen von Ostpreußen zu besetzen und — zu verwüsten. "Wozu die überflüssige Entrüstung, Herr Tuerot?! Sie lassen mich! ja doch nicht hink auswerfen. Dafür bin ich! Ihnen zu totet! voll und gefährlich. Und ich weiß auch, Sie schreiben das, was ich will, schließlich doch! Sie denken gar nicht im Ernst daran, mich als Erpresser bloßzustellen." "Tas werden wir ja sehen." "Wenn Sie es täten, würden Sie allein der Verlierende dabei sein. Tann ist die Verheimlichung des zweiten Testaments unmöglich geworden." 'Georges Tuerot nahm die Feder und schrieb, was der Erpresser ihm diktierte. Taf bei wußte er genau, daß er in diesem Angers blick die größte Torheit seines Lebens beging. Nun war er unfrei im wahrsten Sinne des Wortes. Er hatte sich, zum Sklaven eines andern, eines Schurken, gemacht. Durch diese von ihm ausgestellte Urkunde wurde ja jede beliebige Abschrift durch ihn selber als echt bestätigt. Brauer konnte also immer und immer wieder mit Erpressungen an ihn herzutreten. Aber konnte er überhaupt etwas anderes tun, als Brauer die verlangten Zeilen aufzustellen? Noch, lange, nachdem der Krankenpfleger vermocht, und erlitten, als Hindenburg einige Verstärkungen erhielt, die

empfindlichsten Nie derlagen. Sie mußten trotz wiederholter Anstrengungen darauf verzichten, dies Kriegsziel zu erreichen und damit ist ihnen jede Aussicht auf diesem Wege ihr Friedensziel zu gewinnen, entgangen. Tenn nun die Kehrseite. Die russische Grenze ward durch eine Wette von Befestigungen begleitet, die dank den örtlichen Verhältnissen, d.h. den stellenweis wirklich unüberwindlichen Annäherungsschwierigkeiten an die Narew-Bobrujnen-Linie nicht nur eine vorzügliche Basis für den Angriff, sondern auch eine außerordentlich günstige Stellung für die Verteidigung des Landes bot. Unsre Truppen haben es erfahren, wie stark diese Stellung war. Aber sie haben sie überfallen, nicht nur durchbrochen, sondern vollständig überwältigt, und sie sind, dem Plane Hindenburgs folgend, der in seiner Großzügigkeit unerreicht dasteht, durch Kurland vorgedrungen bis zur Düna, haben die größte der russischen Ostseeprovinzen befreit vom russischen Joch, und damit ein Kriegsziel erreicht, das in seinem Verhältnis zum Friedensziel genau das Spiegelbild des russischen Planes darstellt. Und dies entspricht den Friedenszielen, die unser Reichskanzler im Reichstag aufgestellt hat, als er am 9. Dezember 1915 sagte: "Weder im Osten noch im Westen dürfen unsere Feinde von heute über Einfallstore verfügen, büttill die sie uns von morgen ab aufs neue und schärfer als bisher bedrohen." (Unabhängige Nationalkorrespondenz.)

Blieb also nur Oesterreich-Ungarns Widerstand. Für dessen Ueberwindung hielt man einen neuen Balkanbund geeignet, nachdem der erste so vorteilhaft zur

Schwächung der Türkei gedient hatte. Aber neben Oesterreich erhob sich als treuer Genosse das Deutsche Reich, und deshalb führt der Weg nach Konstantinopel für Rußland nicht mehr über Wien, sondern über Berlin. Nur durch die Niederlage Deutschlands war das Ziel zu erreichen. Diese brachte aber Rußland nicht nur auch seinem zweiten Ziel näher, sondern stellte noch weitere, wesentliche Vorteile in Aussicht: Die unbestrittene Herrschaft über die Ostsee, den auch im Winter offen zu halten den Hafen von Danzig und reiches Siedlungsland für die landhungrigen russischen Bauern. Wie man in den letzten Jahren schon begonnen hatte, die Ostseeprovinzen mit echten Großrussen zu kolonisieren und dadurch den altangesessenen deutschen Grundbesitzern und den eingeborenen Letten zu entreißen, so hatte man die Russifizierung der östlichen preußischen Provinzen in möglichst Ausdehnung in Aussicht, und die Kriegslust der eingezogenen russischen Bauern wurde am meisten durch die Aussicht auf Erwerbung stattlichen Grundbesitzes angeregt. Haben sie doch in ihrem naiven Glauben bei ihrem Einfall in Ostpreußen nichts eiligeres zu tun gehabt, als ihre Namen in den besetzten Ortschaften an die Gehöfte anzuschreiben, deren Besitz sie sich dadurch zu sichern glaubten. Die Verhältnisse der deutsch-russischen Grenze waren auch dem Angriff außerordentlich günstig, da die preußischen Provinzen östlich der Weichsel 270 Kilometer weit mit einem Landstreifen vorspringen, der an der schmalsten Stelle kaum 130 Kilometer breit ist, und dem außer der baltischen Seekette kein nennenswertes Verbiegungshindernis für die Verteidigung des Grenzgebietes zugute kommt.

Andererseits ist Berlin von der polnischen Grenze nur 280 Kilometer entfernt. Im Osten und Süden von russischem Gebiet umfaßt, sind die Ostprovinzen also einer Ueberschwemmung mit feindlichen Truppen in hohem Maße ausgesetzt, wozu gerade Rußland mit seiner überwältigenden Menschenzahl und seinen Reitermassen am ehesten die Mittel besaß. Dies mußte sein erstes Kriegsziel sein und ward auch tatsächlich angestrebt. Aber was würde erreicht? Obgleich die russische Heeresleitung von langer Hand her den Krieg vorbereitet, die Friedensstärke ihrer Truppe verkörperte, er beinahe auf völlige Kriegsstärke erhöht und ungeheure Massen von Kriegsbedürfnissen im Grenzgebiet angehäuft hatte, obgleich andererseits die deutsche Heeresleitung nicht in der Lage war, bedeutendere Truppenmassen für den Osten zur Verfügung zu stellen, haben die Russen doch nur einen verhältnismäßig schmalen Streifen von Ostpreußen zu besetzen und — zu verwüsten. "Wozu die überflüssige Entrüstung, Herr Tuerot?! Sie lassen mich! ja doch nicht hink auswerfen. Dafür bin ich! Ihnen zu toter tj* voll und gefährlich. Und ich weiß auch; Sie schreiben das, was ich will, schließlich doch! Sie denken gar nicht im Ernst daran, mich als Erpresser bloßzustellen." "Tas werden wir ja sehen." "Wenn Sie es täten, würden Sie allein der Verlierende dabei sein. Tann ist die Verheimlichung des zweiten Testaments unmöglich geworden." 'Georges Tuerot nahm die Feder und schrieb, was der Erpresser ihm diktierte. Er wußte er genau, daß er in diesem Angersblick die größte Torheit seines Lebens beging. Nun war er unfrei im wahrsten Sinne des Wortes. Er hatte sich, zum Sklaven eines andern, eines Schurken, gemacht.

Durch diese von ihm ausgestellte Urkunde wurde ja jede beliebige Abschrift durch ihn selber als echt bestätigt. Brauer konnte also immer und immer wieder mit Erpressungen an ihn herantreten. Aber konnte er überhaupt etwas anderes tun, als Brauer die verlangten Zeilen aufzustellen? Noch, lange, nachdem der Krankenpfleger gegangen war, saß Georges Tuerot grübelnd an seinem Schreibtisch. Er hatte vergessen, daß er seinen neuen Pflichten hatte nachkommen und drüben in den Eisenwerken nach dem Rechten sehen sollte. Zum erstenmale, so schien es ihm, sah er sein Leben und sich selbst in erschreckender Deutlichkeit vor sich. Was war nun aus ihm geworden? Und warum das alles?! Es war kein Selbstbetrug, totenn er sich sagte, daß es letzten Endes um Liselottes todeslos sein geschehen sei. Er hatte ihre Achtung wie dergewinnen wollen; da er aber selber nicht die Kraft dafür besaß, hatte er sich, des Diebstahls und der Unterschlagung schuldig gemacht. Zu gut war es ihm zeitlebens gegangen; und er selber war zu träge, zu wenig wühlensstark gewesen, um selber etwas aus sich zu machen. Er war der gerade Gegensatz zu seinem Stiefbruder Herbert Ehlev, dem Starken, dem Ganzen, der das, was er gewollt, immer durch, eigne Kraft erreicht hatte. In dem nicht eingestandenen Gefühl feiner eignen Schwäche hatte er deshalb Herbert immer gehaßt, und jetzt haßte er ihn mehr denn je. Und nun? Was sollte nun werden? Ein müdes spöttisches Lächeln huschte über sein hübsches Gesicht. Nein. Dazu besaß er nicht die nötige Willenskraft. Und wenn er dennoch! vermocht hätte, wider seine Natur anzukämpfen, jetzt war es zu spät. Zuviel War geschehen. Er war zum Verbrecher gebiethen. Ah! Er wußte, toäs er zu tun hatte! Wenn

er nicht immer tiefer und tiefer sinken wollte, mußte er ein gewaltsames Ende machen. Sich, aus dem Leben drücken. Er redete sich, ein, daß das eine Feigheit sei. In Wirklichkeit aber hing er viel zu sehr am Leben, als daß er den letzten verzweifelten Schritt gewagt hätte. Nein. Für ihn blieb nichts weiter übrig, als den Weg, den er eingeschlagen hatte, weiterzugehen. Wieder spielte das spöttische, fast verächtliche Lächeln um seine Lippen. Die Achtung seiner Frau wollte er sich erkämpfen, wo er doch seine eigne Selbstachtung unwiederbringlich verloren hatte. , Noch, an demselben Abend begann Georges Tuerot in dem Laboratorium zu arbeiten, ganz ähnlich wie sein Bruder Herbert es zu vor getan hatte. , (Forts. folgt.) ,

Bayerische Nachrichten.
Landtagsabgeordneter Karl Kohl,
Rechtsanwalt und
Gemeindebevollmächtigter in München,
zurzeit Leutnant der
Landwehr-Infanterie, erhielt bittend
Militär-Verdienstorden 4. Klasse mit
Schwertern.

Beugung verringern, dafür aber die derzeit so notwendige vermehrte Produktion unmenschlichen und tierischen Nahrungsmitteln in Hopfengärten zu betreiben. Wenn nun auch dementsprechend alte, wenig ertragreiche Hopfengärten oder solche mit schlechter Qualitätsproduktion oder solche, die in zu großer Ausdehnung im Vergleich zu den übrigen Kulturfleichen vorhanden sind, unbedingt zu roden, sind, so wäre es doch in Anbetracht des sehr großen, bei der Neuanlage von Gärten sowie bei der Beschaffung von Stangen, Gerüsten, Darren, Lagerhäusern usw. aufgewendeten Kapitals verfehlt, in der Beseitigung

der Gärten zu weit zu gehen und bedeutende Werte zu verschleudern. Man belasse also die guten Gärten, verwende aber nur einen Teil der selben zur Hopfengewinnung, im übrigen Teil aber decke man die Hopfenstöcke, wie gewöhnlich, an und schneide sie, jedoch etwas später wie sonst, damit die Pflanzen weniger stark treiben und ein entsprechender Raum sowie genügend Licht und Luft für die neuzubauenden Kartoffeln, Rüben, Gemüse usw. vorhanden ist. Die am Boden laufenden Reben werden ringförmig zusammengelegt, wobei die »Enden der Triebe stets nach oben gerichtet sein müssen. Können die Reben an 1—2 Meter langen Stöcken emporgeleitet werden, so wäre dies für die Hopfenpflanzen selbst, besonders aber für den Zwischensruchtbau nur von Vorteil. Frühkartoffeln werden die Hopfenstöcke etwas weniger beengen als später. Bei starkem Trieb kann den Hopfenstöcken etwas Laub für Futterungszwecke genommen werden, zu weit darf man jedoch hier nicht gehen, damit der Stock für die kommenden Jahre kräftig genug bleibt. Im Spätherbst dürfen die Hopfenreben dann abgeschnitten werden, wenn die Blätter und Reben gelb geworden sind und sich der Wurzelstock gekräftigt hat. Eine Ernte an Dolden ist bei dieser Kultur maßnahme nicht zu erwarten, es handelt sich hier nur um die Erhaltung der Pflanzen für spätere Jahre. 2—3 Stämme genügen zum Aufhängen. Eine Düngung soll, wenn nur immer thunlich, gegeben werden.

Dienstesnachrichten. Schuldienst. Die Volksschullehrer-, Mesner- und Organistenstelle in Kirchdorf b.O., K. Distriktschulinspektoren Osterhofen in Ramsdorf, kommt ab 1. Mai ds.

Jrs. zur Erledigung Endtermin für Bewerbungen 31. März 1916.

für uns eingesetzt haben, ist auch die daher. Kriegsinvalide m= Fürsorge gewidmet. Jedoch, der dies Hilfswerk fördern Will, ist willkommen. Es ist herzlich gebeten, diesem Ruf für eine wirklich vaterländische Tat Beachtung zu schenken. Wer bereit ist, helfend beizutragen, möge auf der Zahlkarte, die dem Werbebrief bei liegt, einen gütigen Beitrag vermerken. Bis zur Mindestspende von 1 Mark werden alle auf diese Weise an die K. Filialbank München gerichteten Spenden mit einer sicher willkommenen gediegenen Erinnerungsgabe bedankt, die den Spendern kosten- und portofrei zugesandt wird. Wer als besonderer Menschheitsfreund sich für die Bayer. Kriegsinvaliden-Fürsorge interessiert und vielleicht mit dem Werbebrief übersehen werden sollte, kann den Werbebrief und nach Einsendung einer Spende auch die Erinnerungsgabe erhalten durch Vermittlung der Landessammelstelle bdr Bayer. Kriegsinvaliden-Fürsorge (im Hause des K. Staatsministeriums des Innern). Solche Anfragen richtet man an die Adresse: Bayer, Kriegsinvaliden-Fürsorge München I, Schließfach 39. —* "Der Erbförster" nach Otto Ludwig Drama ist unter der Regie, von Dr. Hans Oberländer verfilmt worden und wird zurzeit in den Kronprinz-Lichtspielen dahier zur Vorführung gebracht. Dieser von der Romantik des Jägerlebens durchpulste Film behandelt den Streit zweier starrköpfiger Männer, die in ihrem Haß nicht nur Haus und Hof, sondern auch das Liebesglück ihrer Kinder aufs Spiel setzen. Die spannende, ein wenig wild bewegte Handlung des Dramas ist durch den

Film noch gesteigert 'worden und übt in die sem Rahmen ihre erprobte Wirkung noch mehr aus, die durch eine durchwegs gute Darstel lung und einige prachtvolle Gebirgsszenen noch erhöht wird. Auch das übrige reiht sich wür dig den genannten Darbietungen an. — * Die Amtlichen Bekanntmachungen des Stadtmagi st rats Landshut liegen der heutigen Stadtauflage bei.

Letzte Posten. Portugal beginnt den Krieg. Sd. Haag, 15. März, Das Reuterbüro meldet aus Washington: Tie portugiesische Gesandtschaft teilte der Regierung mit, daß Por tugal den Krieg begonnen habe auf Grund der Verpflichtungen des Vertrages von 1873. Französische Flieger abgestürzt. Sd. Bern, 15. März. Dem "Temps" zufolge ereigneten sich am 12. März zwei schwere Fliegerunfälle. lieber dem Flugfeld von Ermenoville stürzte ein Zweidecker ab. Tie In sassen, Militärflieger, sind tot. Bei Etampes stürzte ein anderer Militärflieger ebenfalls tödlich ab. Ein Freund Frenchs wegen Spionage verhaftet. ^Amsterdam, 15. März. Die englische Presse widmet dem Prozeß gegen den Ad vokaten Gordon Moore große Aufmelvksamkeit. Moore, ein guter Freund des Generals French, wurde von diesem in das Hauptquar tier berufen, wo er das englische Jntendanturwesen organisieren sollte. Mo vre wurde dann wegen Spionage verhaftet. Effav Toptani und Balona. Bern, 15. März. Essad Toptani erklärte einem iMitarbeiter der italienischen "Tribuna" daß die Verteidigung Valonas leicht sei, daß es aber an sich gefährlich werden könnte, sich von der Uneinnehmbarkeit Valonas Illusionen hinzugeben, oder' die italienischen Truppen kontingente

zu verringern. Reue Einberufungen in Griechenland. Genf, 15. März. Um den Mannschaften stand auszufüllen, der durch Entlassung äl terer Jahrgänge entstand, bchies die griechi sche Regierung drei neue Jahresklassen sowie die ungedienten der Jahresklasse 1899 un ter die Fahnen. Ein Kampf im Schwarzen Meere. Bukarest, 15. März. Tie Blätter melden aus Sulina: Von der Schlangeninsel wird mit geteilt, daß von dort aus vier Stunden lang Kanonendonner vernommen wurde, der aus nördlicher Richtung kam. Man glaubt, daß es zu einem Zusammenstoß zwischen der rus sischen und türkischen Flotte gekommen ist. Zerstörung einer offenen St«wt durch die eng lische Flotte. Athen, 15. März. Englische Kriegsschiffe bombardierten den fast ausschl. von Griechen bewohnten Ort Vurla bei Smyrna. Dev Ort wurde so gut (rotte vollständig zerstört, eine große Anzahl Griechen, größtenteils Frauen und Kinder, durch das Bombardement getötet. Ein Teil der zerstörten Trümmer ging überz dies noch in Flammen auf. Tie obdachlose Be völkerung wurde nach Mhtilene gebracht. Tie griechische Regierung hat, wie halbamtlich ver lautet, scharfen Protest erhoben. Amerika und Mexiko. Sd. Haag, 15. März. Ter "Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London: Wie die "Times" aus Washington berichten, gewinnt die Ueberzeugung Ausdruck, daß die Vereinig ten Staaten mit ihrer Strafexpedition gegen Villa in einen umfangreichen Krieg mit Me xiko verwickelt werden können und daß ihnen wohl die Aufgabe zufallen könne, dieses Land pazisizieren zu müssen.

Vermischtes. In der Hölle von Verdun. Alle französischen

Verwundeten, die von den Pariser Berichterstatlern nach den Einzelheiten der Kämpfe um Verdun begierig aus gefragt werden, stimmen in dem Urteil übckvein, daß, diese Kämpfe an der Maas 'das Furcht barste darstellen, was immer die kühnste Phan tasie an Grauenhaftem ersinnen könne. "Ter einfache Mann kennzeichnet das, was er er lebt, schlicht als "furchtbar", der anbete,, bei* sich gebildeter auszudrücken weiß, spricht von "Dantes Hölle". Alle aber denken mit Grauen an 'die Gefahren, denen sie entgangen sind, an die Schmerzen der von Granatsplitters zerfetzten Wunden, an den bohrenden Stachel der Erschöpfung, die Leiden des Hungers und des Durstes und an die lähmende Pein zurück, int Schlamm und Schnee vergraben, den Eisen hagel aushalten zu müssen. Ein Jnfanteriehauptmann gab mit folgendem Bericht einen eindrucksvollen Abriß erlebter Psychologie: "Während der Kämpfe an der Maas," so sagte er, "bin ich das Schwindelgefühl nicht los geworden. Ter Kanonendonner und das be ständige Zittern aller Tinge, die mich umgaben, hatten meine Sinne völlig verwirrt und be täubt. Mir war es, als wenn ich mit schwindel erregender Schnelligkeit in einem unerbittlichen "Todesringe" herumgedreht würde. Das un unterbrochene entsetzliche Krachen, das kein Ende nahm, zerriß, mir die Nervenstränge und gab mir die Vorstellung, als wenn ich, wie eine aus den Angeln gehobene Tür beständig herumgeschlendert würde. Das Gehirn ver blödet unter dem Eisensturm der Geschütze vollständig. Ich erinnere mich, daß ich wäh rend des Angriffs auf Touaumont eine ganze Stunde lang ununterbrochen den Kehrreim dev "Kleinen Tongchinesin" vor mich, hingeträllert habe, unbeschadet

meiner den Ernst berbüftigenden Eigenschaft als Professor der Philosophie, dessen Spezialität obendrein noch die Beschäftigung mit der Metaphysik darstellt. Aber dieser Kehrreim ließ mich nicht ruhefinden. Meine Lippen summten ihn ganz mechanisch, während ich das Feuer leitete. Was aber vor allem den Geist während eines Kampfes handlungsbeschäftigt und fesselt, das ist die gespannt aufhorchende Erwartung der Befehle. Ich kenne Kameraden, von denen diese gespannte Aufmerksamkeit wahre Heldengröße verlangt, und denen dabei die geringste geistige Anstrengung Schmerz verursacht. Ein kleines Beispiel mag dieses Erwartungsfieber kennzeichnen: Wir hatten uns in einem kleinen Gehölz bei Vaux eingenistet, als der deutsche Angriff begann. Ein besseres Versteck, wie die Erdfurche, hinter der wir hockten, hätten nicht wählen können. Die Scheinwerfer konnten uns nicht entdecken, und das fürchtbare Feuer der deutschen Geschütze hatte unsern Graben wie durch ein Wunder verschont. Gegen 2 Uhr morgens schwieg das deutsche Feuer. Meine Leute sprachen nicht und vermieden auch jede Bewegung, die ihre Gegenwart hätte verraten können. Ein solcher Zwang vollständiger Ruhe entnervt den Menschen über die Maßen, und auch ich fühlte, daß meine Nerven nicht mehr lange widerstehen können. Mit Angst und Unruhe harrete ich des Augenblicks, in dem auch meine Leute dem Druck erliegen und die Spannung in einem Geheul explodieren würde. In der Nacht tanzten unheimlich hier und da grüne und violette Lichter. Rechts und links krachten explodierende Granaten; dann plötzliche Stille. Ein geheimnisvolles Leben erfüllte die Nacht, ein Leben, das keiner

verstand und von dessen Geräuschen und Leuchterscheinungen man sich keine Rechenschaft abzulegen vermochte. Meine Leute begannen, um sich zur Ruhe zu zwingen, die Zähne zusammenzubeißen. Dieses unendliche Geheimnis, das sich in den Falten der Nacht verbarg, untergrub zusehends ihre Nerven. Einige schlossen die Augen, andere bissen sich, buchstäblich gesprochen, die Hände blutig. Ich sah auch welche, die sich umarmten und küßten. Wie arg sie unter dem Zwange, nicht reden zu dürfen, litten, konnte ich am besten an meiner eigenen Angst ermessen. Ich fühlte, daß dieser Zustand nicht mehr länger dauern könnte, und plötzlich, bevor ich noch einen Befehl geben konnte, sprangen meine Leute wie Wahnsinnige aus dem Graben, um sich heulend wie wilde Tiere mit beten Bajonett hinaus und dem deutschen Maschinengewehrfeuer direkt in den Rachen zu werfen. In wahnsinniger Erregung brüllte ich: Halt! Halt! und es war ein wahres Wunder zu nennen, daß die der Vernunft beraubten Leute noch im letzten Augenblick stehen blieben und in den Graben zurückkrochen. Nach dieser explosiven Lösung der Spannung waren sie ruhiger geworden und befähigt, dem beklommenen Schweigen der Nacht erneuten Widerstand entgegenzusetzen."